Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 4

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

filmt wurde, sagt, daß die Frauen bereits mit dreißig Jahren alle Zähne verloren haben und vollkommen verhärtete Gaumen bekommen, die es ihnen ermöglichen, auch ohne Zähne weiterzukauen.

Ausgenommen beim Bau von Steinhütten, der wirkliche Kraft verlangt, haben die Frauen auch all die verschiedenen Aufgaben des Hüttenbaus zu erledigen. Die Sommerzelte (aus dem bei uns so begehrten Sealfell) sind ihre Arbeit, und auch die Igloos, die Schneehütten, die bei einer langen Wanderung unterwegs gebaut werden. Bei den Sealszelten muß vor allem auf gutes Spannen geachtet werden. Der Bau der Eishütten ist noch einfacher. Die Form ist halbrund und das Material nichts als Schnee. Innen wird ein helles Feuer angezündet, bis der Schnee anfängt zu schmelzen und herabzutropfen. Dann wird das Feuer zertreten, die Tür aufgemacht und die nächtliche Kälte verwandelt den Bau in festes Eis. In einer Nacht ist das Haus fertig.

Obgleich die Frauen so viele Pflichten haben, besitzen sie keinerlei Rechte. Der Mann wählt sich seine Frau aus — und die Frau muß sich geehrt fühlen, daß sie ausgewählt wurde. Wenn der Freund des Mannes seine Frau verloren hat und allein ist oder gerade von einer langen und ermüdenden Jagd kommt, ist es wieder eine Ehrensache, daß der Mann ihm seine eigene Frau zur Gesellschaft und zum Trost borgt. Die Frau hat nichts dabei zu sagen. Schließlich und endlich hat jeder weiße Händler, der zu Besuch kommt, das Recht, sich soviel Eskimofrauen, wie er will, für die Dauer seines Aufenthaltes zu nehmen. Das gehört zur Höflichkeit und Gastfreundschaft, die die Eskimos dem Fremden erweisen.

Der Außenstehende kann sich das Zustandekommen dieser eigenartigen Moral nicht erklären. Er kann nur feststellen, mit welcher außerordentlichen Würde und Gewissenhaftigkeit die Eskimos den Pflichten ihres Sittenkodex nachkommen.

Welt-Wochenschau.

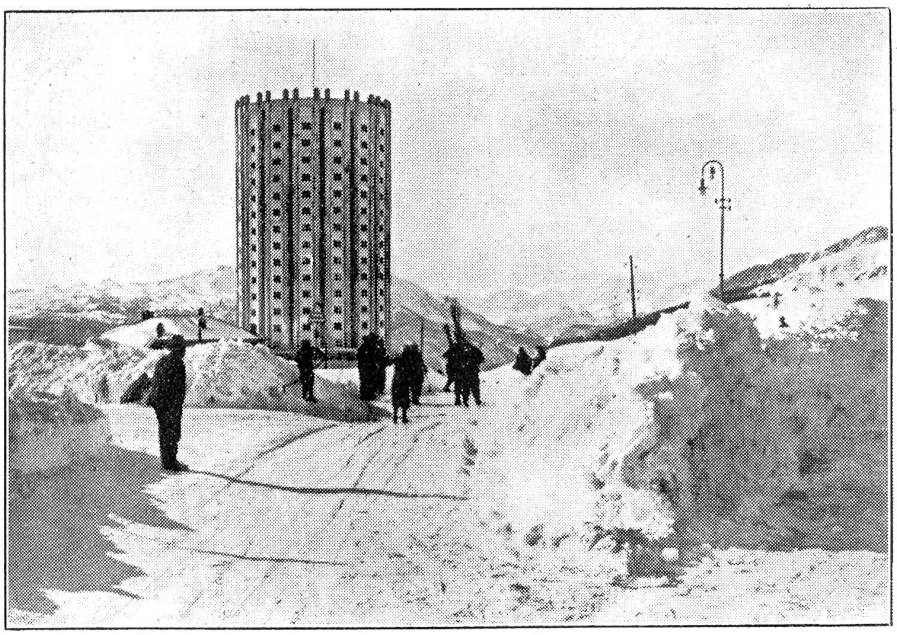
Neue Konjunktur des deutschen Nationalismus.

Am ersten März, so bestimmte der Völkerbundsrat, wird die Saar dem Dritten Reiche zurückgegeben. Aber schon jetzt flüchten die sozialistischen und kommunistischen Hitlergegner zu Tausenden aus dem braun überfluteten Gebiet, und trotz allen Versicherungen von Naziseite und einer Garantie des Völkerbundes, daß ein Jahr lang keine Verfolgungen von Hitlergegnern stattfinden dürften, scheinen die Flüchtlinge Grund zum Entweichen zu haben. Mißhandelte, Angeschossene, Bedrohte befinden sich reihenweise unter den Abziehenden. In Genf macht Max Braun seine ziemlich aussichtslosen Versuche, vom Völkerbund vermehrte Aufmerksamkeit zu verlangen. Die Stattsmänner jedoch haben sich mit der Tatsache des deutschen Sieges völlig abgefunden und nehmen lediglich die Sorge um das Flüchtlingsheer auf ihre Traktandenliste. Frankreich, das sich noch mehr als alle andern Mächte desinteressiert, soweit es sich um die weitere Beaufsichtigung deutschen Landes handelt, hat seine Zollbeamten sofort an die westliche Saargrenze zurückbeordert und erwartet weiter nichts mehr als das Einlaufen der französischen Noten und Münzen aus dem geräumten Lande bei der B. I. Z. in Basel, (die erste deutsche Zahlung auf den Grubenrückkauf), verteilt die Flüchtlinge und sichtet ihre Reihen, um keine allzugefährlichen Emigranten hereinzulassen, richtet jedoch im übrigen seine Augen auf die größern Probleme, die um den Römervertrag und den noch nicht gesicherten „Ostpakt" kreisen. „Leichten Herzens", oder besser „erleichtert", verdrängt es jeden Wunsch nach östlichem Gebietserwerb aus dem Bereich seiner Pläne und registriert die Rede Hitlers, der versichert hat, ebenso „keine weitern Gebietsansprüche gegenüber Frankreich" mehr zu haben. Daß er beifügt, er tue diesen Ausspruch „mit schwerem Herzen", wird den Franzosen sicher nicht entgehen und sie in ihren Sicherheitswünschen und im Verlangen nach Garantien für Elsaß-Lothringen noch mehr als bisher bestärken.

Unterdessen bricht die neue erwartete Welle des deutschen Nationalismus los. Man hört von Demonstrationen in Böhmen, von einer Bewegung in Oberösterreich, wo ganze Ortschaften mit Hakenkreuzzetteln übersäet werden und eine Agitation für die in keinem Vertrag vorgesehene „österreichische Abstimmung" sich abzuzeichnen beginnt, von einer Schlägerei zwischen österreichischen Schutzkorpsleuten und „Legionären" an der bayrischen Grenze, von Hoffnungen in Eupen und Malmédy, von Hetzartikeln in der deutschen Presse Nordschleswigs, die den „Speckdänen" eine Grenzverlegung über Nacht verheißen, von litauischen Truppenkonzentrationen im Memelland, die notwendig wurden angesichts neuer Nazibegeisterung in diesem kleinen Weltzipfel. Selbstverständlich darf man die Alarmnachrichten nicht zu ernst nehmen. Die restlos reichstreuen Saarleute haben eben mit ihrer Tat Oel ins Feuer der nationalen Wünsche gegossen, was man verstehen muß; einer Verwirklichung steht „Versailles" entgegen. Man kann sagen: „Gottseidank", kann auch sagen: „Leider"! Denn so wie der triumphale Sieg Hitlers eine späte „Frucht vom Baume Versailles" gewesen, werden die Verträge auch weiterhin dort Unzufriedenheit nähren, wo die Paragraphen ehemalige Ungerechtigkeit durch neue ersetzten. Der deutsche, zum Nazismus gesteigerte Nationalismus findet seine beste Nahrung in diesen Ungerechtigkeiten des Versaillersystems, mag es Europa anno 19 auch vor weit größern Vergewaltigungen eines deutschen „Siegfriedens" bewahrt haben.

Jedoch: Feststellen und verstehen heißt nicht billigen,

Aus dem Saargebiet. Emigranten-Möbelwagen werden an der „Goldenen Bremm" in der Nähe von Forbach von französischen Zoll- und Grenzbeamten kontrolliert.



Mussolini fördert den italienischen Skisport.

Trotzdem der Skisport in Italien nicht so populär ist wie in den nördlichen Ländern, gibt es aber in den italienischen Alpen herrliches Skigelände. Um den Sport volkstümlicher zu machen und so den italienischen Winterkurorten zugleich zu helfen, hat der Duce angeordnet, dass sämtliche Mitglieder des Direktoriums der faschistischen Partei sich in Sestrières, dem grossen Wintersportort, mit Schneeschuhen und Skidress einzufinden haben, um sich die Olympiakurse anzusehen und selbst Ski zu laufen oder zu erlernen. Unser Bild zeigt das winterliche Leben und Treiben vor dem bekannten Turmhotel von Sestrières.

und gerade vom deutschen Standpunkt aus müssen wir die aufflammenden Affekte verurteilen. Nur der boshafteste Deutschenhasser kann heute Aufruhr und Umsturz in den abgetretenen Grenzgebieten und in Oesterreich wünschen. Zwischen Bukarest und Moskau, zwischen Belgrad und Paris werden sich all die ins Fäustchen lachen, die gefürchtet, Hitler habe vielleicht schon den Weg nach Paris und Rom oder wenigstens nach London gefunden, und die Lavals Bemühungen, Hitler vertraglich zur Respektierung der heutigen Gebietsgrenzen und anderer unberührbarer Artikel der Friedensverträge zu bringen, als eine gefährliche Falle für Frankreich und seine Verbündeten betrachten. Sie sehen, wie die Nazis das an der Saar geholte Prestige rasch wieder vertun, und ihre ganze Hoffnung läßt sich auf eine dreifache Bitte an das Schicksal reduzieren: Daß Hitler noch recht lange bleibe, daß er bald wieder Dummheiten im Kirchenstreit mache und die Deutschen entzweie, daß er und die Reichswehr unerfüllbare Rüstungsforderungen stellen, und daß zugleich an allen deutsch bevölkerten Grenzen der Nachbarstaaten die Böller und Minen wieder intensiver zu krachen beginnen mögen. Hat Papen in der Saar katholische Stimmen gewonnen durch Verbreitung eines Gerüchtes, Hitler werde bald vom Schauplatz verschwinden? Das wäre für die echten Feinde Deutschlands direkt beängstigend, und sie können nur wünschen, Papen glaube so was selber nicht!

Deutscher Rüstungsanspruch. Ostpakt und Rompakt.

In den Besprechungen zwischen Frankreich und Rußland über den Ostpakt wurde bestimmt, daß keiner der Vertragschließenden in Europa anderweitige Bindungen eingehe, ohne den andern von solchen Schritten zu unterrichten und sein Einverständnis einzuholen. Frankreich kann also den Römerpakt erst ratifizieren, wenn es sich der russischen Zustimmung sicher weiß. Vielleicht sind seine Führer direkt froh über die Opposition in Moskau und über die teilweise heftige Kritik des franco-italienischen Zusammengehens in der russischen Presse. Paris kann Rom auf die merkwürdige und nicht erwartete Tatsache aufmerksam machen, daß sich Rußland plötzlich wieder für die Balkanstaaten zu interessieren beginnt, daß die regierenden Erzkommunisten im Sowjetreiche und die Tschechen sich aufs Mal wieder über die „rassische Verwandtschaft" unterhalten, und daß sogar gedroht wird, für den Fall eines wieder auferstandenen „Viererpaktes" mit den bedrohten Donau- und Balkanvölkern einen Gegenblock zu bilden.

Mit welcher Geschicklichkeit Laval diese neu auftauchenden Möglichkeiten ausmünzen wird, lassen seine Genferreden und die daran orientierten französischen Pressestimmen ahnen. Man kann sicher sein, daß Frankreich mit Deutschland über die Aufrüstungsforderungen erst verhandeln will, falls sich Berlin dem Ostpakt und dem Römerpakt gleicherweise anschließt. Laval wird für Frankreich und Italien und selbstverständlich auch für seine Verbündeten einen gewissen Vorsprung in der Bewaffnung und Motorisierung beanspruchen. Aufrüstung Deutschlands? Wozu? Man wird ihm gewähren, was es zu seiner Verteidigung braucht — vorher aber muß es auf jeden Angriffsvorwand gegenüber Oesterreich verzichten. Die Gefahr, daß es zu bald in einer neuen Rüstungskonferenz Frankreich und England entzweien könnte, wird also von Frankreich durch die Forderung der deutschen Paktunterzeichnung gebremst. Indem aber diese Paktunterzeichnung so schwer gemacht wird, daß Deutschland nicht unterzeichnen kann, wird auch die russische Angst vor dem Viererblock beschworen. Zugleich jedoch wird den Deutschen zu wissen gegeben, daß Frankreich, Rußland, Tschechien und Rumänien auch ohne Polen und Deutschland den Ostpakt abschließen werden, und Rumäniens Außenminister Titulescu fixiert ebenfalls in Genf vor dem Vertreter der russischen Staatszeitung „Izvestja" den Standpunkt seines Staates: Freundschaft mit Frankreich, Festhalten an der Kleinen Entente und am Balkanbund und Freundschaft mit Rußland als Garantie für das Funktionieren dieser Bündnisse.

Die deutschen Reichswehransprüche: 300,000 Mann und fünf Jahrgänge zu je 200,000 Rekruten scheinen vorläufig in den Wind gesprochen zu sein.

Roosevelts Versicherungsvorlage.

Um den „Unterprivilegierten Hilfe zu bringen", läßt Roosevelt dem Kongreß eine Botschaft zugehen, die den Erwerbslosen, den über 60jährigen Invaliden, den Kranken, den verkrüppelten Kindern Hilfe bringen soll. 100,000,000 Dollars soll die Bundeskasse auslegen, und vielleicht auch das Doppelte. Sachlich, ohne Phrase wird den Vertretern des Volkes versichert, es gebe viele Faktoren, die zur wirtschaftlichen Depression geführt hätten, die man aber ausschalten oder in ihren Folgen mildern könne. Und während noch die Börsen der Welt für möglich hielten, daß infolge Entscheid des amerikanischen obersten Gerichtshofes der alte Goldstandard gewisser Papiere, ja vielleicht sogar des Dollars selbst, wieder hergestellt werden könnte und darum den Dollar über den Goldpunkt hinauftrieben, beweist Roosevelt, daß er „an allen Fronten" arbeitet und nicht etwa der Mann ist, der alles „von einem Rezept", vom Währungsmanöver erwartet, obschon es seinerzeit die Wirtschaft der U. S. A. vor der Katastrophe gerettet hatte.

-an-